



Wir zwei



Immer
wieder neu

Ausgabe 49

Der Ehepaar • Newsletter aus Schönstatt

Liebes Ehepaar,

das neue Jahr bietet viele Chancen und wird mit manchen Herausforderungen konfrontieren. Das gilt nicht nur für Gesellschaft und Politik, sondern besonders auch für das persönliche Leben, am Arbeitsplatz, im familiären Alltag und auch in der ehelichen Beziehung. Da ist es gut, miteinander unterwegs zu sein und sich neu aufeinander einzulassen. Dafür erbitte ich Ihnen Gottes Segen!

Ihr Pater Elmar Busse

Dicke Luft

Anfang Dezember 1952 starben in London ca. 12.000 Menschen am Smog – ausgelöst durch eine 5-tägige Inversionswetterlage. Dicker Nebel lag über der Stadt und es regte sich kein Lüftchen. Die Menschen heizten um so mehr mit Braunkohle. Das bei der Verbrennung entstehende Schwefeldioxid verband sich mit den winzigen Wassertröpfchen des Nebels; und so atmeten die Menschen und Tiere Schwefelsäure ein, was zu Verätzungen der Atemwege führte.

Wir können die Situation von 1952 als Symbol nehmen, denn auch in Familien herrscht immer wieder mal die sprichwörtliche „dicke Luft“. Äußerer Druck und seelische Verletzungen lassen die Menschen dünnhäutiger werden; eine gereizte Stimmung legt sich über alle; und dann sind es oft die banalen Kleinigkeiten, die die Situation eskalieren lassen.

Die häufig von den Betroffenen genannte Erklärung, wir sind so verschieden, ist auf den ersten Blick naheliegend, aber wenn man genauer hinschaut, liegt es nicht an der Verschiedenheit der Lebensstile, die jeder in die Ehe mitbringt, oder an den immer zu knappen Ressourcen von Zeit, Geld und persönlicher Energie, sondern an der Ungeschicklichkeit, fair miteinander zu streiten. Wo sollte man das auch gelernt haben?

Dabei sind die bewährten Regeln keine komplizierte Psychologie, sondern leicht zu verstehen. Es bringt nichts, wenn man – um seiner Kritik Nachdruck zu verleihen – die Wörtchen „immer“ oder „nie“ einbaut. Verallgemeinerungen sind der verbale Holzhammer in der Kritik.

Auch macht es wenig Sinn, alles aus der Vergangenheit wieder hervorzurammen. Viel besser ist es, ganz konkret bei dem jetzigen Verhalten, was einen gestört, enttäuscht oder verletzt hat, zu bleiben.

Und damit sind wir schon bei Regel drei: Ich bleibe bei mir und beschreibe die Wirkung des anderen auf mich. Denn wer sich beim Wütendwerden beobachtet, wird merken, dass unter der Wut der eigene Schmerz wabert. Natürlich zeigt man sich dann von seiner verletzlichen Seite, wo

man doch spontan dazu neigt, aufzurüsten. Es geht nicht um das Gewinnen, sondern darum, die zusammen gestürzte Brücke der Beziehung wieder aufzubauen. Und da ist das Offenbaren der eigenen Verletzlichkeit für den anderen eine Steilvorlage. So fand ein Mann dann die Worte: „Na klar! Wir sind auf ein paar Feldern unterschiedlicher Meinung! Aber wir sind doch keine Feinde! Wir lieben uns doch! Da muss es uns doch irgendwie möglich sein, miteinander zu reden, ohne dass wir uns dabei so wehtun.“ Als es nicht mehr um's Gewinnen und Recht-behalten ging, da wurde es auch leichter, statt Kritik einen positiven Wunsch zu äußern. Und wenn der Partner, der verletzt hat, selber einen Vorschlag findet, worin der ihm nächste mögliche Schritt bestehen könnte, dann halten sich beide in der Dynamik des Wachsens und Reifens.

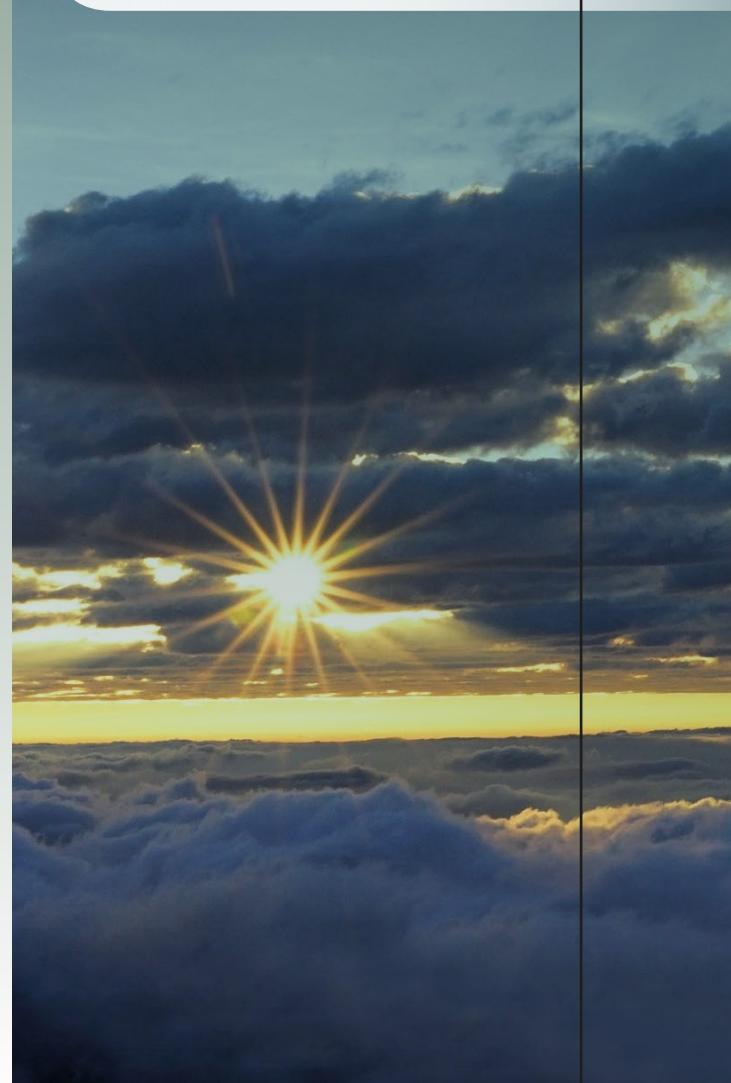
Unsere Unerlösteiten schlummern nicht nur in uns, sondern wir dünsten sie aus wie damals in London die Kamine und die Autos ihre schädlichen Abgase.

Wir dürfen aber damit rechnen, dass Gott immer wieder uns einen frischen Wind des Heiligen Geistes schickt, der diese Ausdünstungen vertreibt. Schließlich ist es ja ein Herzensanliegen Gottes, dass eine gelingende Ehe und die darin sichtbare Treue zum Abbild seiner Bundestreue werden. Gott „braucht“ die menschliche Treue, damit wir Menschen die Lebensqualität der göttlichen Bundestreue und die Verlässlichkeit seiner Nähe zunächst auf der zwischenmenschlichen Ebene überhaupt erst erfahren und dann im Analogieschluss auf ihn übertragen können.

Manchmal reicht schon eine gemeinsam angesehene Nachrichtensendung, um Streitigkeiten und den Schmerz in einem neuen Koordinatensystem zu sehen. So können in Sekundenbruchteilen aus Gewitterwolken die berühmten „peanuts“ (=Erdnüsse) werden. Wir dürfen den hl. Geist immer wieder bitten, den seelischen Smog über unserer Ehe wegzublasen. Je erlöster wir werden, desto mehr werden wir füreinander zum Segen.

Die Überzeugung von der unendlichen göttlichen Liebe wirkt beruhigend, entspannend, emporbildend. Wenn unendliche Liebe in den Abgrund des unaussprechlichen Klein- und Hilflosseins hinableuchtet und hineingreift, lässt es sich dort gut aushalten.

Josef Kentenich



Anregungen für die Paar-Beziehung

- Bei einem guten Gläschen Wein oder Tee tauschen wir uns aus über „typische Smogsituatien in unserer Beziehung.“
- Welcher der drei genannten Punkte zum fairen Streiten bräuchte bei uns etwas mehr Beachtung und Einsatz?

Anregungen für das Leben mit Gott

- Wir beten miteinander:
Heiliger Geist, Du bist die phantasievolle Liebe zwischen Vater und Sohn. Blase mit Deiner stürmischen Kraft den Smog aus unserer Beziehung damit wir uns mit Wertschätzung und Humor gegenseitig ermutigen können. Amen.

